östlichen und südlichen Schweiz hereingebrochen, ins Wallis drang, da bemächtigte sich der Gemüther, welche seit der letzten Ueberschwemmung kaum etwas freier aufathmeten, aufs Neue Angst und Bangen. Die Befürchtung neuen schweren Unheils zögerte nicht, sich als gegründet zu erweisen.

Durch eine Depesche des Kantonsingenieurs wurde ich zum dritten Mal ins Wallis beschieden und folgte — auf Ihre Weisung — diesmal dem Rufe mit um so größerer Besorgniß, da ich den Zustand der durch die vorausgegangene Ueberschwemmung hart mitgenommenen geöffneten Wuhren kannte. Von Herrn Venetz begleitet, begab ich mich an Ort und Stelle, um die nöthige Inspektion vorzunehmen.

Diesmal war es nicht die Vispe, welche die meiste Besorgniß erregte, obgleich sie, wie auch die Saltine und die Gamsen, ziemlich hoch ging; die Hauptquelle des Unglücks war vielmehr das Gomserthal. Von Vispach aufwärts hatte sich unter fortwährendem Blitzen zwei Tage lang ein heftiges Gewitter über diese Gegend entladen, dessen Hauptsitz in der Nähe des Nufenenpasses gewesen zu sein scheint. Das meiste Wasser lieferte der oberste Theil der Rhone, der Gerenbach, der Blinnenbach und der Binnenbach. Entgegen der oft geltend gemachten Behauptung, als ob das ungewöhnlich rasche Schmelzen der Gletscher bei warmem Regen jeweilen die Hauptursache der Ueberschwemmungen sei, muß hier die Thatsache konstatirt werden, daß in der Nähe dieser so hoch angeschwollenen Bäche sich so zu sagen keine Gletscher befinden, so daß also nur der massenhafte, zwei Tage andauernde Regen, welcher den vom Föhnwind aus Italien hergetriebenen Gewitterwolken entströmte, das Anschwellen der Gewässer und somit die Ueberschwemmung verursacht haben kann. Daß der in diesem Theil des Kantons gefallene Regen weit reichlicher gewesen sein muß, als der im Gebiete der Vispe, läßt sich schon daraus schließen, daß die Fläche, welche diese ungeheure Wassermenge sammelte, nur 553,6 Quadratkilometer oder 24 Quadratstunden mißt, somit volle 10 Quadratstunden kleiner ist.

Schon an der Brücke von Oberwald bei der Einmündung des Gerenbaches hatte die Rhone eine Höhe von 10′ über dem Niederwasserstand erreicht und in Kestiholz oberhalb Mörell beobachtete man eine Höhe von 16 bis 18 Fuß. Kein Wunder also, daß sie nach ihrer Vereinigung mit der etwas angeschwollenen Massa oberhalb Wyßensand und Naters die kultivirte Fläche verheerte.

Daß die Rhone allein die Ueberschwemmung vom Oktober verursachte, erhellt aus der Thatsache, daß ihre Wassermasse nach ihrer Vereinigung mit der Vispe eben so groß war, als am 17. August, obgleich das Hochwasser der letztern bedeutend niedriger stand, als an jenem Unglückstage. Aus den Messungen an der Brücke von Sitten stellt sich